

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pf; durch die Post bezogen im Oberamts-
Beirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Ver-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pf., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr abgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 63.

Donnerstag, 1. Juni 1899.

35. Jahrgang.

N u n d s c h a u.

— Gestorben: 27. Mai zu Stuttgart, Staatsrat, Landgerichtsdirektor a. D. Karl v. Hoh, Landtagsabg. für Geislingen seit 1872, 1877 bis 1882 Mitgl. des engeren Ausschusses, 1880 Vizepräsident und von 1882 bis 1894 Präsident der württ. Abgeordneten-Kammer, Kommenthur des Ordens der württ. Krone, Kommenthur 1. Kl. des Friedrichsordens, 73 J. a. — 27. Mai zu Stuttgart, Bürgerhospitalverwalter Gust. Ad. Unkel, bis 1883 Polizeikommissär, von 1883 bis 1897 Ratschreiber und Kanzleivorstand des Armenamts, seit Sept. 1897 Verwalter des Bürgerhospitals, Mitgl. des Präsidiums des württ. Kriegerbundes, Ritter 2. Kl. des Friedrichsordens.

Stuttgart, 27. Mai. (Landtag.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten sprach bei Titel 2 „Unterhaltung der Flossgassen und Flossstraßen 2c.“ Abg. Haffner-Calw der Regierung Dank aus für die eingehenden Untersuchungen über die Flosserei auf der Nagold. Diese hätten den überzeugenden Beweis geliefert, welsch geringen volkswirtschaftlichen Wert die Flosserei gegenwärtig noch habe. Der Redner verlas einzelne Stellen aus dem Verwaltungsbericht über die Flosserei. Dieser Bericht enthalte ein so vernichtendes Urteil über dieselbe, daß man sich wundern müsse, wenn sie heute überhaupt noch bestiehe. Ein Floss koste den Staat 396 M. an Unterhaltungskosten. Wenn die Flosser die Wasserstraßen zu unterhalten hätten, würde die Flosserei mit einem Schlag beseitigt sein. Die Flosserei werde jetzt noch betrieben von Altensteig bis Pforzheim, und zwar an Stellen, an denen die Eisenbahn nebenherlaufe. Das sei doch verkehrt. Es werde begründet sein, wenn eine Verfügung getroffen würde, daß von da an, wo das Holz ebensogut auf der Bahn befördert werden könnte, die Flosserei aufgehoben werde. Abg. v. Luz entgegnet, daß ein großer Kreis von Interessenten anderer Ansicht als der Vordredner über den volkswirtschaftlichen Nutzen sei und man nur schrittweise mit der Aufhebung der Flosserei vorgehen dürfe; von diesem Gesichtspunkt aus könne man an eine Aufhebung der Flosserei auf der Nagold nicht denken. — Bei der Versammlung über das Molkereiwesen vor einigen Tagen wurde von einigen Abgeordneten darauf hingewiesen, daß die Ernährung der Kinder durch die Milch vielfach ganz bedenklich not leide. Das

wäre ein verhängnisvoller Gewinn, der sich an Kindern und Kindeskindern schwer rächen müßte. Abg. Schrempf betonte, daß man der Entwicklung des Molkereiwesens nicht entgegentreten dürfe. Das Wichtigste für den Bauern sei eben, daß er mit einer festen Einnahme rechnen könne. Er gab auch Anregung dazu, die Centralstelle möge bei der Verkehrsanstaltenverwaltung dahin wirken, daß durch leichtere Transportgelegenheiten der Absatz von Milch nach den Städten erleichtert werde. Auch bemerkte er, daß die Errichtung von Kochschulen in Industriegegenden wesentlich sei als in bäuerlichen. — In Schweningen soll eine Fachschule für Feinmechanik errichtet werden. Die Anstellung eines gewerblichen Wanderlehrers wird allseitig mit Freuden begrüßt. Der Wanderlehrer der Zukunft soll die Kleingewerbetreibenden im ganzen Lande belehren, beraten und mit den Errungenschaften der Neuzeit auf dem Laufenden halten. Die Gewerbebank Spaichingen erhält von verschiedenen Seiten das Lob, weil sie einen Teil ihrer Uebererschüsse auf die Unterstützung der Gewerbetreibenden verwende, z. B. zur Anschaffung von Maschinen, Motoren u. dergl. namhafte Beiträge gegeben habe. Abg. Schwarz fragt an, wie es mit dem Statut für die Wahlen zu den Handwerkerkammern eigentlich stehe. Der Minister erklärte, vor 1. Januar nächsten Jahres werden die Handwerkerkammern wohl nicht ins Leben treten können, der Entwurf der Wahlordnung sei übrigens bei uns bereits festgestellt. Entsprechend den Wünschen der Mehrheit der Vereinigungen soll die Wahl von den Ausschüssen der Innungen, Fachvereine, der sog. gemischten Handwerkervereine und der Gewerbevereine vorgenommen werden. Die Wahl durch den Ausschuß, meinte der Minister, biete eher eine Garantie dafür, daß nicht der Zufall entscheide und Zersplitterung eintrete, wie es so leicht bei der Wahl durch die Vollversammlung der betreff. Vereinigungen geschehen könnte.

— Vom 1. Juni an werden sämtliche Orte des württ. Telefonnetzes in den Verkehr mit allen Telefonanstalten des Oberpostdirektionsbezirks Karlsruhe (Möhrn, Baden-Baden, Bruchsal, Bühl, Durlach, Ettlingen, Gernsbach, Heidelberg, Hockenheim, Karlsruhe, Kehl, Mannheim, Pforzheim, Nastatt, Schwetzingen und Weinheim) einbezogen.

Heilbronn, 29. Mai. Die Stuttgarter Stadtvorstandswahl hat hier ein

kleines, aber bezeichnendes Nachspiel erhalten. Am Schluß der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien erbat sich G. R. Fuchs, wie die „Neckar-Zeitung“ berichtet, noch das Wort und sagte: Nachdem wir der Gefahr entronnen sind, daß wir unsern Herrn Oberbürgermeister verlieren — zum Vorsitzenden, der den Redner zu unterbrechen sucht, gewendet: „Lassen Sie mich nur aussprechen!“ — So schlage ich vor, daß wir seinen Erfolg im Ratskeller feiern! Wir dürfen uns freuen, daß uns unser Herr Oberbürgermeister erhalten bleibt; es kommt selten etwas Besseres nach. Oberbürgermeister Hegelmaier erwiderte: Ich glaube, daß die Behandlung der Sache in dieser Weise nicht angemessen ist. Ich habe nichts dagegen, wenn sich die Herren noch in den Ratskeller versügen. Ich werde aber nicht erscheinen.

Schwaigern, 29. Mai. Die Nachricht von einer schrecklichen Mordthat durchzittert unsere Gegend. Ein junges Mädchen ist auf belebter Landstraße von einem Stromer niedergestochen worden. Frä. Gilbert, Lehrerin an einer Privatschule in Konstanz, Tochter des Hauptlehrers G. in Schluchtern, wollte sich heute Nachm. auf den Bahnhof von Großgartach begeben, um nach Konstanz zurückzukehren, nachdem ihre Pfingstferien, die sie bei ihren Eltern zugebracht hatte, zu Ende waren. Kurz vor Großgartach saßen plötzlich Feldarbeiter die junge Dame auf sie zuspringen, verfolgt von einem Handwerksburschen. Ehe sie nur darüber klar waren, was das bedeuten soll, sank das Fräulein nieder, tödlich getroffen von dem Dolch des Mörders. Sofort war der Mörder von einer Menschenmenge umgeben, gegen die er sich wütend wehrte, bis es einem wohlgezielten Hieb mit einer Haue gelang, ihm das Messer aus der Hand zu schlagen und ihn festzunehmen. Das Mädchen lag tot in seinem Blut; später wurde sie in die nahe Zichorienfabrik nach Großgartach gebracht. Die ganze Gegend befindet sich in größter Aufregung.

— Zu dem Mord wird noch geschrieben: Etwa 400 Meter von Großgartach entfernt auf der starken Verkehrsstraße begegnete der Frieda Gilbert ein Stromer. Er trat ohne ein Wort zu sprechen an sie heran, so daß sie aus Angst rechts etwa 12 Schritte weit ins Ackerfeld unter Hilferufen sprang. Der Stromer sprang ihr nach und versetzte ihr mit einem Messermesser einen Stich in die linke

Halsseite, so daß sie plötzlich zu Boden fiel und alsbald eine Leiche war. Der Mörder ergriff, ohne die Gilbert zu berauben, die Flucht, wurde aber von den in der Nähe beschäftigten Leuten verfolgt und alsbald unter großer Aufregung festgenommen und nach Großgartach in Ortsarrest verbracht, wo auch sofort das Gericht von Heilbronn eintraf. Der Mörder ist der 43 Jahre alte, herumziehende, von seiner Ehefrau getrennt lebende Franz Xaver Vogl von Habelsbach (Niederbayern) ist jener That geständig, berent sie nicht, sondern zeigt einen frechen, räuberischen Blick und äußerte, wenn man ihm den Kopf abmache, dann brauche er keinen Hut mehr. Er hatte es auf einen Raubmord abgesehen; der Mörder äußerte sich, er habe nur einige Mark und die Uhr haben wollen. Berauben konnte er die Gilbert, welche 67 Mk. bei sich trug, wegen der hinzugekommenen Leute nicht mehr. Diese That erregt in Schluchtern und Großgartach allgemein großes Aufsehen. Die Bauersleute hätten ihn zu todt geprügelt, wenn sie nicht abgehalten worden wären.

Freudenstadt, 29. Mai. Die Jahrhundertfeier Freudenstadts findet, nach vorläufiger Bestimmung vom 18.—20. Sept. statt, und zwar soll der historische Festzug, dem voraussichtlich auch das Königspaar anwohnen wird, am 19. Sept. stattfinden. Der 1. Tag ist zur kirchlichen Feier bestimmt, mit einem am Abend stattfindenden Festbankett in der Turnhalle; am 3. Tag soll der Herzog Friedrichsturm eingeweiht und ein Kinderfest abgehalten werden.

Pforzheim, 29. Mai. In Nagold wird die hiesige Fabrik von Speidel eine Kettenfabrik errichten, die auf einen Betrieb von 250 Personen eingerichtet ist. Grund und Boden ist bereits angekauft.

Konstanz, 30. Mai. Am gestrigen 4. Verhandlungstag erfolgte der Schluß der Beweisaufnahme in dem Prozesse gegen den Betrüger Ern, der noch zuletzt vergeblich versucht hatte, den Hauptzeugen, Direktor Reuschel aus London, zu diskreditiren. Das Plaidoyer des Staatsanwalts, der eindringlich das verbrecherische Treiben des Angeklagten schilderte, dauerte zwei Stunden. Für ca. 60 000 Mk. Betrügereien sind zur Kenntniß der Gerichte gekommen, jedenfalls aber ist dies kaum der 10. Teil der Summe, um die Ern deutsche Geschäftsleute geschädigt hat. Das Urteil, welches gegen halb 9 Uhr verkündet wurde, lautete auf 5 Jahre Zuchthaus, 8 Jahre Ehrverlust, 3150 Mk. Geldstrafe, ev. 41 Tage weitere Zuchthausstrafe.

Kassel, 27. Mai. (Gesangwettstreit.) Die Preisrichter entschieden heute vormittag, daß folgende Vereine nachmittags in engeren Wettbewerb um den Kaiserpreis und die übrigen gestifteten sieben Preise sungen: Männergesangverein Köln a. Rh., Concordia Essen, Concordia Aachen, Hannoverscher Männergesangverein, „Liedertafel“ Karlsruhe, Essener Männergesangverein. Der Wettgesang, dem das Kaiserpaar beiwohnte, dauerte von 9 bis 11 Uhr. Der Kaiser wartete bis zur Entscheidung des Preisrichterkollegiums, die um 12 Uhr verkündet wurde, und fuhr dann ins Schloß zurück. Nach dem engeren Wettgesang („Der Reiter und seine Braut“ von Hoffmann v. Fallers-

leben, Komposition von Edwin Schulze) fand die Preisverteilung in feierlicher Weise statt. Die Festhalle war ausverkauft und die Zuhörerschaft in höchster Erwartung. Die Vorträge des Gesamtchors wurden begeistert aufgenommen. Fanfaren leiteten die Preisverteilung ein. Herolde in mittelalterlicher Tracht verkündeten den Sieger im Kaiserpreis: den Kölner Männergesangverein. Die Kaiserin hing die Ehrenkette dem Vorstand des Vereins um, an welchen dann der Kaiser huldvolle Worte richtete. Die übrigen sieben Preise wurden folgenden Vereinen zuerkannt: Lehrergesangverein Bremen, Lehrergesangverein Berlin, Concordia Aachen, Concordia-Essen, Männergesangverein Hannover, Verein Liederhalle in Karlsruhe und Männergesangverein-Essen. Die Verkündigung rief lauten Beifall hervor. Die Nationalhymne wurde stehend gesungen, begeisterte Hochrufe erbrausten, worauf der Kaiser und die Kaiserin freundlich grüßend die Festhalle verließen.

Paris, 27. Mai. Dem „Temps“ zufolge lauten die Schlußanträge des Generalstaatsanwalts Manau gleich denen des Berichterstatters Ballot-Beaupré und des Verteidigers Monard auf Revision des Dreyfus-Prozesses mit Verweisung der Sache vor ein neues Kriegsgericht.

Charkow, 29. Mai. In dem Kohlenbergwerk Petrowskaja hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. 22 Leichen wurden bereits zu Tage gefördert, während 35 Bergarbeiter noch vermißt werden, die gleichfalls für verloren gelten.

China. Die Diamantgruben im Bezirk von Tschou, welche bisher in chinesischem Eigentum waren, wurden von einer deutschen Firma gekauft. Die Gruben sind insofern von Wichtigkeit, als sie Diamanten für die Glaser und Schleifer in ganz China liefern.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Salt. (Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

„Sie haben meine Frage nicht ganz richtig aufgefaßt, lieber Doktor“, erwiderte der Rat, „ich habe nicht gefragt, ist der Baron durch die Hand eines Mordmörders gefallen, ich habe gefragt, halten Sie es für denkbar, daß auf den Baron aus so unmittelbarer Nähe der tödliche Schuß abgegeben worden ist?“

„Ich halte dies für absolut unmöglich“, sagte der Doktor, nachdem er lange sinnend vor sich hingesehen hatte, „für ganz undenkbar“, setzte er dann noch ganz bestimmter hinzu. „Die Leiche lag parallel mit der Mauer der alten Ruine, zwischen dem Körper des Barons und der Mauer war ein Raum von zwei Fuß, hier hätte also der Mörder stehen müssen, da die Kugel von dort in den Schädel eingedrungen ist, ein Raum der kaum ausreicht, den eigenen Arm, in der Hand ein Pistol haltend, frei hoch zu bringen. Nehmen wir nun aber das fast Unglaubliche an, der Baron hätte mit dem Rücken, oder umgekehrt, mit dem Gesichte nach der Ruine gestanden, der Mörder sich ihm zur linken Seite befunden und als das tödliche Blei den Kopf traf, hätte der Baron noch im Augenblick des Todes eine solche Wendung gemacht, daß der Körper dadurch in die Richtung zu der

Mauer gekommen wäre, wie wir denselben gefunden haben, so wäre diese Annahme noch vielleicht zu verteidigen, wenn nicht die Waffe bei der Leiche gefunden, wenn also in erster Linie die Frage zu erörtern war: wo ist die Waffe, aus der die Kugel abgeschossen wurde? Der Baron ist ermordet worden! So aber liegt ein Pistol neben ihm und dies wird als das Eigentum des Toten erkannt. Aber, Herr Rat, ich will noch weiter gehen, ich will annehmen, daß der Mörder das eigene Pistol des Barons in der Hand gehabt, mit welchem er demselben den Tod gab, er hätte es in schlaun berechneter Weise neben die Leiche gelegt, können Sie sich denken, daß der Mörder die Mordwaffe so hoch, dem Kopfe des Barons so nahe bringen konnte, wie es gewesen sein mußte, ohne daß der Baron es nicht bemerkt und die Flucht oder Gegenwehr ergriffen hätte? Das ist alles unglaublich, undenkbar, der Tod ist nicht durch Mordmord, sondern durch Selbstmord herbeigeführt.“

„Ganz meine Ansicht“, gab der Rat zustimmend zur Antwort, auch Reitsch nickte dem Kreisphysikus bestätigend zu.

„Aber, Herr Rat, wie kommen Sie zu diesen Fragen, haben Sie etwas gefunden, ist Ihnen Etwas aufgefallen, was Sie hierzu veranlaßte?“ fragte der Doktor plötzlich sehr lebhaft.

Der Rat gab dem Kreisphysikus den Brief hin, der alte Herr sagte kein Wort als er ihn durchgelesen, er legte ihn neben dem Aktuar auf den Tisch und ging in schwerem Sinnen einige Male im Zimmer auf und ab.

„Herr Rat, wie ist der Brief in Ihre Hände gelangt?“

Der Doktor fragte in einem Tone, als sei er Inquirent und der Richter der Ange-schuldigte.

„Es ist festgestellt worden“, sagte dieser lächelnd, „daß der Baron jene Zeilen kurz zuvor, ehe er in den Park ging, empfangen hat, dies ist unzweifelhaft festgestellt“, und sehr ernst fuhr nun der Rat fort, „geht nun aus den angestellten Ermittlungen hervor, daß der Baron kurz vor seinem Tode den Brief erhalten hat, so ist kaum anzuzweifeln“ — er unterbrach sich — „lassen wir das hier, ich theile Ihnen Alles auf der Rückfahrt zur Stadt mit“, setzte er hastig hinzu, denn Herr v. Jostor trat jetzt ein, das Protokoll wurde geschlossen und eine Viertelstunde später fuhren die Herren nach H. zurück.

Am kommenden Tage saß schon um sieben Uhr Morgens, im Zimmer des Patrimonialrichters Willmann, dieser und der Besitzer des Gutes Steinhagen, v. Falk, im lebhaften Gespräch beisammen.

Der Herr v. Falk hatte gewiß schon das fünfundsünfzigste Lebensjahr überschritten, aber das volle braune, leicht gekräuselte Haar und Bart, das frische, wettergebräunte Gesicht, die lebhaften blauen Augen, die lebendigen Gestikulationen, mit denen er seine Reden begleitete, ließen ihn bedeutend jünger erscheinen, als er wirklich war.

„Es ist genau so, Herr v. Falk, wie Sie sagen“, bemerkte der Justizrat, „obgleich mir nicht klar ist, wer Ihnen diese Mittheilungen alle gemacht haben kann, da doch gewiß nicht Dienstgeheimnisse von meinem Sekretär oder dem Kreisphysikus ausgeplaudert werden; die Möglich-

leit wäre", setzte der Rat nach einer Pause hinzu, „wir sind, während wir drinnen verhandelten, belauscht worden, das Fenster stand auf und Meitsch hat da auch, ich glaube, den Gärtnerburschen, der unter dem Fenster stand, fortgejagt.“

„Sie haben Recht, Herr Rat, ich habe mein Wissen daher, beunruhigen Sie sich doch deshalb nicht, bei einer solchen Gelegenheit ist dem Klatsch schwer ein Damm entgegen zu setzen. Es kommt mir nur darauf an, von Ihnen zu hören, ob wirklich unzweifelhaft festgestellt ist, daß der Baron, als er etwa um zwölf Uhr in Marienthal ankam, nicht mehr seine Zimmer betreten hat, sondern direkt nach dem Park ging und daß das Pistol, welches neben der Leiche gefunden wurde, das des Barons ist.“

„Nachdem Sie mir durch Ihre Mittheilungen dargethan haben,“ entgegnete der Rat, „daß Sie über die Vorgänge am gestrigen Tage, den Tod des Barons betreffend, sehr genau informiert sind, so habe ich keinen Grund, Ihnen die an mich gestellte Frage unbeantwortet zu lassen. Ja, es ist durch eine ganze Zahl glaubwürdiger Zeugen bekundet worden, daß der Baron bei seiner Rückkehr etwa um zwölf Uhr Mittags nicht mehr sein Zimmer betreten hat, sondern direkt nach dem Parke gegangen ist, und auch das Pistol, welches neben der Leiche lag, ist mit der größten Bestimmtheit von dem Herrn v. Poskor als das dem Baron gehörige rekonozirt worden, ich werde Ihnen, wenn Sie sich heute nach dem Amtsgebäude bemühen wollen, dasselbe vorlegen, Sie werden es auch wohl als das Eigentum des Barons erkennen.“

Herr von Falk schien diese Aufforderung gar nicht zu beachten, er stützte sich leicht vorgebeugt auf die Lehne seines Sessels.

„Und weil nun das Pistol neben der Leiche lag“, begann er in vorwurfsvollem ironischen Tone, „und weil nun der Baron einige Minuten vor seinem gewaltsamen Tode den nichtswürdigen Brief erhalten und aus sonstigen Ermittlungen und Annahmen ist nun konstatiert, daß der Baron sich selbst erschossen hat? Ja, es wird angenommen, erschießen mußte, um sich einer schweren Strafe zu entziehen,

weil aus dem Brief hervorgeht oder herauszulesen ist, daß von der Brücken selbst der Brandstifter gewesen“ — setzte von Falk, scharf jedes Wort betonend, seine Augen fest auf den Justizrat gerichtet, hinzu.

„Ja, gewiß“, gab der Rat scheinbar ruhig zurück, „oder hätten Sie einen andern Schluß ziehen, vielleicht da einen Mörder suchen wollen, wo nur ein Selbstmörder und zwar nur aus einem einfachen Grunde, weil Sie nicht daran glauben können und wollen, daß der Baron sich selbst das Leben genommen hat.“

„Ich würde vielleicht an Ihrer Stelle keinen andern Schluß gezogen haben“, gab von Falk jetzt zur Antwort, er hatte nicht zum Räte, er hatte vor sich hingesehen, es hatte den Anschein, als wisse er nicht, daß er dem Patrimonialrichter gegenüberstehe, es war, als hätte er zu sich selbst gesprochen; plötzlich blickte er den Rat voll an, fest, mit dem Ausdruck vollster Überzeugung jagte er dann: „aber ich muß einen andern Schluß ziehen. Der Baron hat sich nicht selbst erschossen, sich nicht mit dem Pistol, das neben der Leiche gefunden wurde, erschießen können, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er die Waffe, als er den Park betrat, gar nicht bei sich gehabt hat.“

„Aber, lieber Falk, wie können Sie nur eine solche tollkühne Behauptung aufstellen, mit apodiktischer Gewißheit aussprechen, daß der Baron, als er den Park betrat, das Pistol nicht bei sich gehabt, folglich sich deshalb nicht habe erschießen können.“ (Fortf. folgt.)

Lebensversicherung u. Ersparnis-Bank in Stuttgart. Das abgelaufene (44.) Geschäftsjahr verlief in jeder Beziehung

überaus günstig. Es brachte der Bank eine Steigerung des Versicherungsbestandes um 33 Millionen auf 545 045 174 Mark, eine Steigerung des Bankvermögens um 12 Millionen auf 159 010 665 Mk. In dem bedeutenden Wachstum des Versicherungsbestandes vereinigen sich die Wirkungen eines großen Zuganges und eines verhältnismäßig kleinen Abgangs. Der Zugang an neuen Versicherungsanträgen überstieg mit 57,9 Millionen Mark noch die hohen Ziffern der Vorjahre, hievon konnten einschließlich der aus 1897 übernommenen Anträge 46 896 110 Mark Aufnahme finden. Der Abgang durch Wiederaufgeben der Versicherung war äußerst gering, er machte in der Todesfallversicherung nur 0,97% der im Laufe des Jahres versichert gewesenen Summe aus (Durchschnitt der deutschen Gesellschaften in 1897: 2,03%). Auch der Abgang durch Tod hielt sich in mäßigen Grenzen und blieb hinter der mathematischen Erwartung weit zurück. Der durch diese günstige Sterblichkeit erzielte Gewinn betrug 2 349 955 Mk., übertraf also die Ziffer des Vorjahrs, welche unter allen deutschen Gesellschaften die größte gewesen war, noch um ein Beträchtliches. Da die Verwaltungskosten der Bank, wie in den Vorjahren sehr niedrig waren — in Prozenten der Jahreseinnahme nur 5,59 gegen 10,00 im Durchschnitt der deutschen Gesellschaften (1897) —, so ergab die Gewinn- und Verlustrechnung den ansehnlichen Ueberschuß von 6 109 317 Mark, den höchsten seit Bestehen der Bank erzielten. Nach den Vorschlägen des Verwaltungsrates sollen hiervon weitere 300 000 Mark der allgemeinen Reserve und 50 000 Mk. dem Pensionfond der Bankbeamten überwiesen, 135 000 Mk. zu Bauzwecken zurückgestellt werden, der Rest fließt mit 5 624 317 Mk. in den Dividendenfonds der Versicherten. Aus demselben erhalten in 1899 die mit gleichmäßiger Dividende Versicherten (Plan A II) 38% der ordentlichen Jahres- und extra 19% der alternativen Zusatzprämie, die, mit steigender Dividende (Plan B) Versicherung 2 7% der einbezahlten Gesamtprämiensumme, was bei den ältesten danach Versicherten 22 X 2,7 = 59,4% der vollen Jahresprämie, also einschließlich alternativer Zusatzprämie ausmacht. Nach dem alten System A I, wonach bei Erlöschen der Versicherung noch die 1 bis 5 rückständigen Dividenden nachvergütet werden, beträgt die Dividende, wie seit Jahren, 34% der ordentlichen Jahresprämie und extra 17% der alternativen Zusatzprämie.

Zurückgesetzte Sommerstoffe.

| | |
|---|--|
| 10 Prozent extra Rabatt | 6 Meter soliden Galene-Sommerstoff z. Kleid für Mark 1.50 Pfg. |
| auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison. | 6 " " Mestor-Zephir " " " " 1.80 " |
| | 6 " " Crépe-Carreaux " " " " 2.40 " |
| | 6 " " extra prima Loden " " " " 3.90 " |
| Muster auf Verlangen franco ins Haus. Modebilder gratis. | Neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommersaison. |
| | Modernste Kleider- und Blousenstoffe in allergrösster Auswahl vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franco. |
| | Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus. |
| | Modernste Herrenstoffe zum ganzen Anzug für Mark 3.60 Pfg. |
| | " Cheviotstoffe " " " " 4.35 " |

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Zu Folge von Aenderungen einiger Visiere an den projektirten Baustraßen R. und S., sowie an den früher festgestellter Baustraßen E. und F., ferner durch Anlage von Vorgärten in der Baustraße S. und Wegfall solcher an der Parzelle Nr. 543, 2 und 3 der Baustraße R. ist der früher ausgelegte Stadtbauplan mit Längenprofilen und tabellarischer Uebersicht von Gewand-, Stich-, und Hauswiesen, aber nur bezüglich der eingetretenen Aenderungen wiederholt acht Tage lang von heute an gerechnet, zu Jedermanns Einsicht aufgelegt. Weiter sind während der Dauer von 4 Wochen von heute an gerechnet zu Jedermanns Einsicht aufgelegt:

„die für die Baustraße R. und S. aufgestellten Ortsbaustatuten.“
Etwaige Einsprachen sind innerhalb dieser Fristen beim Stadtschultheißenamt schriftlich oder mündlich anzubringen.
Den 29. Mai 1899.

Stadtschultheißenamt: D ä h n e r.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

— Gegründet 1854. —
— Unter Staatsaufsicht. —

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Bankvermögen Ende 1898: Mk. 159 010 665.

Darunter Extrareserven: " 25 255 361.

Neue Anträge Versicherungsstand Jahresüberschüsse

| Markt | Markt | Markt |
|-----------------------|------------------|----------------|
| 1890: 31,6 Millionen. | 325,5 Millionen. | 3,5 Millionen. |
| 1892: 40,3 " " | 366,3 " " | 3,7 " " |
| 1894: 48,1 " " | 416,3 " " | 4,3 " " |
| 1896: 55,7 " " | 479,6 " " | 5,3 " " |
| 1898: 57,9 " " | 547,0 " " | 6,1 " " |

Von heute an la **Eismann'scher**

Fussboden-Lack

pr. Kilo **Mk. 1.70** zu haben bei

Fr. Link, Maler.

Griechische Weine

ärztlich
empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich
empfohlen

ferner:

**Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine**

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant. Didenburgstr.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen,
Knaben, Töchter, Kinder, in Sommer- u. Winter-
waren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turn-
schuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe** mit u. ohne
Filzfutter. Preise billigt. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.
Reparaturen rasch u. billig.



Wasserdichte

Wagendecker, Pferdedecken.

Grösste Specialfabrik.

L. Stromeyer & Co., Konstanz.

Mech. Weberei, Decken-, Zeile- und Säcke-Fabrik.



Versicherungsbestand ca 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833. **zu Stuttgart** Reorganisiert 1855.

Gegenständigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten und Kapitalversicherungen.

Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigt berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Chr. Wildbrett, Buchhdlg. in Wildbad.

Landwirtschafts-Loose.

Geräte und Haushaltsgegenstände. Loose à **Mk. 1.** —, für Wieder-
verkäufer mit Rabatt, bei der Generalagentur **Eberhard Fezer** in **Stuttgart**.
Hier zu haben in der Expedition ds. Blattes.

Verlosung in **Balingen**
garant. am 20. Juni 1899
von Jung- und Zuchtvieh,
landwirtschaftl. Maschinen,

Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabak

empfehlen
D. Treiber,
König-Strasse.

Ein ordentl.

Laufbursche

im Alter von 17 bis 19 Jahren wird für
eine hies. Villa zu **sofortigem Eintritt**
gesucht.

Näh. Ausf. erteilt die Expedition d. Bl.

EYACHE

Sprudel ist das beste
Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei

Fr. Schofer z. goldenen Ochsen in
Pforzheim.

Erbsen, Bohnen, Linsen

in frischer, guttrockener Ware, empfiehlt
billigt

D. Treiber.



Große Auswahl in

Corsetten

empfehlen

G. Nieringer.



Deutscher Cognac

Ärztlich empfohlen.

1/4 Fl. 2. — 2 1/2, 3. — 10

Zu haben bei

Dr. Metzger,
Apotheker
in **Wildbad.**

Das unentbehrlichste Mittel für jed-
Haushaltung ist die, von der Adler-Apo-
theke zu **Kirchheim u. T.** hergestellte

Restitutions-Schwärze.

Dunkle Kleider aller Art, Filz-
hüte, Möbelstoffe u. s. w. damit ge-
bürstet, erscheinen wieder wie neu.

Allein ächt zu haben in Flaschen à
45 Pfg. bei **Chr. Wildbrett.**

Schöne

Orangen & Citronen

empfehlen

G. Lindenberger.

